Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dass er heute, wo das Werk des Sechzigjährigen vor uns steht, über eine fast unheimliche Souveränität und Virtuosität verfügt. Unheimlich wohl darum, weil sie für den Beschauer nichts Verpflichtendes hat. Das erschauernde Gefühl jener Forderung, die Rilke angesichts eines griechischen Torsos zu sagen veranlasste: «Du musst dein Leben ändern», es tritt zurück vor dem ästhetischen Genuss, vor der Kühle einer unnachsichtigen Meisterschaft.

Je leichter sich das Erlebnis von sich selbst distanziert, desto müheloser geht es ein in die Möglichkeiten des bildenden Stoffes. Für den Maler Kündig (geb. 1888 in Uster am Greifensee) ist das Erlebnis so elementar und bedrängend, dass es sich diesem Eingehen in die künstlerische Aussage ebenso ungebärdig widersetzt als es gebieterisch darnach drängt. Darum erschliessen sich seine Bilder nicht leicht. Sie geben sich schwer her, so schwer wie Kündig wohl selbst, wenn er sie malt.

Seine Landschaften — er malt ausschliesslich Landschaften, e i n e Landschaft, das Zürichbiet — bringen vor allem zuerst diese Schwere zum Bewusstsein. Sie wirken gedrungen, schwerfällig, ungelöst, unflüssig, mühsam entbunden. Sie wirken unbewegt und lassen einen dennoch nicht los, weil an ihrer Ernsthaftigkeit so wenig als an ihrem guten und mit intensiver Arbeit geübten Handwerk zu zweifeln ist.

Das Verwirrende ist, dass dieser Maler sich der Ausdrucksmittel des französischen Impressionismus bedient (trotz seiner von diesem verschiedenen Spachteltechnik), aber mit einer ganz anderen Ausdrucksabsicht. Der Impressionismus sah und malte die Landschaft mit dem Entzücken des Städters (Manet, Monet, Sisley, Degas sind alle in Paris geboren), der in seinen Mussestunden in sie hinaustritt, ohne mit ihr verbunden zu sein. Kündig malt die Landschaft in und von der er lebt und deren Teil er ist, erfüllt von der Erfahrung ihres Wesens und Seins. Er ist der Bauer, der den Ackerboden malt, weil er ihn, «zum Schauen geboren», nicht pflügt. Es ist nicht das farbliche, das atmosphärische Schauspiel, was er darstellen will, sondern die Landschaft in ihrer Verwandlung und Arbeit durch das Jahr, ihre Stimmungen, ihr Wachstum im Sommer, ihr Ausruhen im Winter. Seine Früchte und Blumen sind nicht rote und gelbe Farbflecken, die mit dem grauen Hintergrund schön zusammenstimmen, sondern sie sind Gewinnst des Bodens, der sie durch die Mühe und Arbeit des Landmannes trägt. Hat man sich auf diese Weise eingesehen, öffnet sich in Kündigs Bildern eine Welt von eindrücklicher Sauberkeit und Klarheit des künstlerischen Willens.

Im Gegensatz zu Kündig malt Heiggi Müller (geb. 1885 in Basel) um der Farbe willen. In seinen Bildern fehlt die Landschaft vollkommen. Er ist der Maler des Stillebens, man möchte den französischen Ausdruck brauchen, der «nature morte». In seine Bilder der letzten Jahre ist eine

Der Anruf-Umleiter

ist ein kleiner, beim Telephon-Teilnehmer aufzustellender Apparat, womit dieser die Möglichkeit hat, jederzeit selbst irgend eine beliebige Nummer festzulegen, nach der während seiner Abwesenheit die für ihn bestimmten Anrufe automatisch umgeleitet werden sollen.

Die Apparate werden von den Telephonämtern in Miete abgegeben; diese erteilen auch jede weitere Auskunft.

Hasler AG Bern

Alleinherstellerin